Gegründet 1891 — Das beliebte Familienblatt für das Münsterland — Ausgabe D

Der Neue Tag

Tageszeitung für Bocholt, Borken und das Münsterland

Grenzwarte

Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein"

Erscheint 7mal wöchentlich mit der Wochenendausgabe „Die Bastion" und der Beilage „Der Feuerreiter". — Bezugspreis monatlich 2,20 RM. — Geschäftsstellen: Sterkrade, Bahnhofstraße 64, Telefon 603 01; Osterfeld: Litzmannstraße 8, Telefon 605 42; Bottrop, Hochstraße 42, Telefon 2024; Dorsten, Lippestraße 31, Telefon 2026; Duisburg, Sonnenwall 30, Telefon 207 66; Oberhausen, Langemarckstraße 19, Telefon 241 31.

Anzeigenpreise f. d. Gesamtaufl.: Grundpr. 9 Pfg., Familien-Anz. 6 Pfg. Kl. Anz. 6 Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 60 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 10 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. Für die Ausgabe D Bocholt u. Borken Grundpr. f. Geschäftsanz. 2½ Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 15 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 6 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. 1sp. od. 2sp. Kleinanzeigen bis zu 100 mm hoch, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, nach dem Worttarif: Ueberschriftswort 20 Pfg., jedes Textwort 4 Pfg. — Gerichtsstand ist Oberhausen-Rheinland.

Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 1, Fernsprecher 2200 / Borken, Heilig Geist-Straße 26, Fernsprecher 478

Nr. 328 — Mittwoch, den 29. November (Saturnin) — 1939

Britischer Kreuzer torpediert und vernichtet

Neue Heldentat des von Kapitänleutnant Prien geführten U-Boots

Berlin, 28. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein britischer schwerer Kreuzer der London-Klasse ist durch Kapitänleutnant Prien, dem Sieger von Scapa Flow, ostwärts der Shetlandinseln torpediert und vernichtet worden.

Die Schweren Kreuzer der London-Klasse gehören zu den modernsten Einheiten der britischen Flotte. Sie sind in den Jahren 1927 bis 1929 vom Stapel gelaufen und haben eine Wasserverdrängung von 9730 bis 9900 Tonnen. Ihre Geschwindigkeit ist mit 32,2 Knoten außerordentlich hoch. Die Bewaffnung der London-Klasse besteht aus acht 20,3-cm- und vier 4,7-cm-Geschützen. Die Flakarmierung umfaßt vier 10,2-cm- und vier 4-cm-Geschütze. Ferner hat dieser Schwere-Kreuzer-Typ acht Torpedorohre in Vierlingsgruppen. Die Besatzung des Kreuzers besteht aus 680 Mann.

Kurzes, erfolgreiches Seegefecht bei Island

Deutsche Seestreitkräfte vernichteten den fast 17000 Tonnen großen britischen Hilfskreuzer „Rawalpindi"

Berlin, 28. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen an einzelnen Stellen der Front geringe Spähtrupp- und Artillerie-Tätigkeit.

Die Luftwaffe beschränkte sich infolge der Wetterlage auf Aufklärungstätigkeit in Grenznähe.

Deutsche Seestreitkräfte unter Führung von Vizeadmiral Marschall haben beim Passieren der nordatlantischen Gewässer den Seeraum zwischen Far Oer und Grönland aufgeklärt. Hierbei stellten sie in der Nähe von Island den britischen Hilfskreuzer „Rawalpindi", der nach kurzem Gefecht vernichtet wurde. Es gelang trotz sofort einsetzender Rettungsmaßnahmen, nur 26 Mann der Besatzung des Hilfskreuzers zu bergen.

Wer beherrscht die Nordsee und den Nordatlantik?

Berlin, 28. November.

Der heutige deutsche Wehrmachtsbericht kann von einem überaus imponierenden Erfolg der deutschen Flotte im Nordatlantik berichten. Deutsche Kriegsschiffe haben dort nach kurzem Seegefecht den britischen Hilfskreuzer „Rawalpindi" vernichtet. Wieder ist der englischen Seemacht ein harter Schlag zugefügt worden, wieder ist die großsprecherische englische Behauptung, daß Großbritannien die Meere beherrsche, als Lüge entlarvt worden.

Wer heute zur Unterstützung Englands nach Britannien fährt, der fährt in den Tod. Die entschlossene Einsatzbereitschaft der deutschen Flotte hat um England einen Ring geschlossen, der für England verderbenbringend ist. Selbst die Themse ist nicht mehr sicher. Die britische Flotte, die sich in ihren Schlupfwinkeln verborgen hält, wird selbst in ihren sichersten Häfen von deutschen U-Booten und deutschen Fliegern aufgesucht und geschlagen. Aber auch dann, wenn tatsächlich ein englisches Kriegsschiff sich einmal auf die hohe See hinauswagt, sind die deutschen Schiffe zur Stelle, um es sogleich zum Kampfe zu stellen und zu vernichten.

Die Engländer haben sich unter dem Druck der Tatsachen nunmehr gezwungen gesehen, über den deutschen Seesieg im Nordatlantik einen Bericht auszugeben, der immerhin auch für uns aufschlußreich und interessant ist, obgleich er natürlich ein typisch englischer Bericht ist.

Die englische Meldung spricht davon, daß an dem Tage, als die deutschen Seestreitkräfte den englischen Hilfskreuzer „Rawalpindi" stellten, heftige Stürme im nördlichen Atlantik herrschten. Am 23. November um 15.30 Uhr habe der britische Hilfskreuzer südwestlich von Island ein feindliches Schiff gesichtet. Es ist bezeichnend, daß die Engländer selbst zugeben, daß ihr Hilfskreuzer nun nicht etwa zum Kampf entschlossen war, sondern sich sogleich zur Flucht wandte. Dieser Fluchtversuch half aber der „Rawalpindi" nicht;

denn der englische Bericht fährt fort, daß bereits die dritte Salve, die von dem deutschen Kreuzer abgefeuert wurde, alle Lichter auf der „Rawalpindi" zur Verlöschung brachte und den Munitionsaufzug zertrümmerte. Die vierte Salve setzte die Kommandobrücke und den Funkraum über Bord, und setzte zugleich den britischen Hilfskreuzer in Brand. Nach 30 bis 40 Minuten war nach diesem englischen Bericht der Kampf beendet und die „Rawalpindi" vernichtet.

Es ist bezeichnend, daß in dieser Schlachtschilderung, die vom Reuterbüro ausgegeben wird, mit keinem Wort versucht wird, zu behaupten, daß die „Rawalpindi" auf den deutschen Schiffen auch nur einen einzigen Treffer erzielt hätte. Dagegen muß der englische Bericht am Schluß zugeben, daß die deutschen Seestreitkräfte die überlebenden englischen Seeleute retteten und an Bord nahmen.

Dieser Bericht ist eine treffende Illustration zu der Frage, wer die Nordsee und ihre Ausgänge beherrscht. Nicht England mehr gebietet über die Wogen, es ist die deutsche Flotte, die heute nach zwölf Wochen Krieg die Herrschaft über die Nordsee und auch über den Nordatlantik in ihrer Hand hält.

Englands Schwäche erneut erwiesen

Berlin, 28. November.

In seiner stetigen Sorge vor U-Boot- und Luftangriffen und in dem Wunsche, seine Flotte nach dem alten Grundsatz der fleet in beeing zu schonen, hat sich England gezwungen gesehen, die Nordsee und die nordatlantischen Seegebiete der deutschen Seemacht freizugeben, die in diesen Gebieten nach eigenen Entschlüssen operiert. Das Seegefecht bei Island ist ein Zeichen für die Schwäche Englands, weniger aus dem Grunde, weil ein englischer Hilfskreuzer versenkt wurde, der mit acht 15-cm-Geschützen armiert war, als deswegen, daß das Seegefecht in dieser Gegend stattfand. Nachdem England nach dem Zeugnis von Lloyd George die Nordsee schon geräumt hatte, zeigt sich seine Schwäche nun auch im Nordatlantik.

Die gefangenen britischen Seeleute waren sämtlich Schotten. Sie sagten aus, daß sie von dem Angriff völlig überrascht wurden. Denn niemand hatte erwartet, in dieser Gegend auf deutsche Seestreitkräfte zu stoßen. Man hatte ihnen immer wieder erklärt, „England beherrsche allein die Meere und kein Gegner werde sich hier ihnen stellen". Sie hielten mit ihrer Empörung über diese Täuschung nicht zurück.

Während die Engländer ihre eigenen Küsten nicht schützen können und einen Teil ihrer Häfen sperren mußten, hat eine aktive deutsche Kriegführung aller Welt gezeigt, was von dem britischen Anspruch auf Seeherrschaft zu halten ist. Während die englische Schlachtflotte in ihren Schlupfwinkeln bleibt, hat die britische Admiralität es vorgezogen, neutrale Schiffe in die Gefahrenzone hineinzuzerren. Die Schwäche der britischen Kriegführung wird nunmehr auch in den neutralen Ländern erkannt, die zunächst glaubten, sich einer nicht existierenden britischen Seeherrschaft beugen zu müssen.

Das Seegefecht fand in der Abenddämmerung bei schon schlechtem Licht statt. Die deutsche Artillerie lag sofort am Ziel. Gleich nach den ersten Treffern brachen Brände aus, die sich blitzschnell über das ganze Schiff erstreckten. Der feindliche Hilfskreuzer war in ein Flammenmeer gehüllt, mehrere Detonationen wurden beobachtet. Offenbar waren die Munitionskammern explodiert. Das Schiff ging schnell unter. Sofort wurden die Rettungsaktionen eingeleitet und alles, was an Ueberlebenden gesehen wurde, konnte geborgen werden. Es waren insgesamt 26 Mann, der größte Teil der Besatzung ist mit dem Schiff untergegangen.

Die Zielsicherheit unserer Schiffsartillerie

Amsterdam, 28. November

Die Londoner Dienstagpresse steht sämtlich unter dem Eindruck des Seegefechtes zwischen deutschen Kriegsschiffen und dem englischen Hilfskreuzer „Rawalpindi".

Der „Daily Expreß" sagt, daß die Zielsicherheit der deutschen Artillerie England mit Achtung erfüllen müsse. England sollte mehr Schiffe besitzen, die in der Lage seien, die deutschen Kriegsschiffe zu stellen und zu vernichten. Diese Kritik richte sich gegen den früheren Marineminister.

Abgeschlagen

Berlin, 28. November.

Am Dienstagnachmittag fand ein Tiefangriff englischer Kampfflugzeuge auf den Fliegerhorst Borkum statt, der jedoch abgeschlagen wurde. Die Flugzeuge schossen mit MGs, warfen aber keine Bomben ab.

Mißlungener britischer Fliegervorstoß

Ein Flugzeug auf dem Meer niedergegangen, ein anderes verletzte holländisches Hoheitsgebiet

Berlin, 28. November.

In der Nacht vom 27. zum 28. November haben die Engländer wieder einmal versucht, im Nordwesten Deutschlands mit wenigen Flugzeugen einzufliegen. Auch dieser Versuch ist mißlungen. Eines der britischen Flugzeuge mußte auf hoher See notlanden und gab SOS-Zeichen. Da sehr schlechtes Wetter und hoher Seegang herrschte, muß mit dem sicheren Verlust dieses Flugzeuges gerechnet werden. Ein weiteres, bei diesem Einflug beteiligtes englisches Flugzeug scheute bei den schlechten Witterungsbedingungen offenbar den unmittelbaren Rückflug über die Nordsee und überflog auf seinem Rückflug holländisches Hoheitsgebiet. Die Standorte dieses Flugzeuges über holländischem Gebiet sind von deutscher Seite einwandfrei erkannt worden.

Sie fuhren in den Tod

Amsterdam, 28. November.

Wie hier erst jetzt bekannt wird, ist in der vergangenen Woche an der Ostküste Englands der britische Tankdampfer „James J. Magier" (10525 Tonnen) gesunken.

Wie Reuter aus Newport meldet, ist der britische Dampfer „Uskmouth" (2483 Tonnen), gesunken. Von der 25 köpfigen Besatzung werden drei Mann vermißt.

Das englische Fischerboot „Hunphrey", (206 Tonnen), das als Vorpostenboot Dienst tat, ist von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

*

Das Stockholmer Blatt „Nya Dagligt Allehanda" stellt fest, daß seit dem 24. September neun schwedische Schiffe verloren gegangen sind.

„Brauseköppchen" und seine Torpedoschüsse

Kapitänleutnant Priens neuer Erfolg

Vor zwei bis drei Tagen meldeten die Engländer, Kapitänleutnant Prien, der die „Belfast" torpediert habe, sei in englische Gefangenschaft geraten. Bei dieser Meldung stimmen drei Dinge nicht. Erstens hat nicht das unter dem Kommando Priens stehende U-Boot die „Belfast" torpediert, sondern ein anderes deutsches U-Boot, dessen Kommandant sich nicht in englischer Gefangenschaft befinden kann, weil er selbst die Torpedierung der „Belfast" meldete. Zweitens hat Kapitänleutnant Prien durch die Tat



Kapitänleutnant Prien (Weltbild)

bewiesen, daß er sich in völliger Freiheit befindet, nämlich durch die Vernichtung eines schweren britischen Kreuzers. Der deutsche Seeheld, der das Schlachtschiff „Royal Oak" in der Bucht von Scapa Flow versenkte und zugleich den Panzerkreuzer „Repulse" torpedierte, hat eine neue unvergeßliche Ruhmestat vollbracht. Prien und seine tapfere Mannschaft sind schon einmal jubelnd in der Heimat empfangen worden. Wenn sie jetzt zurückkehren, wird die Begeisterung noch stärker sein.

Günther Prien, der in Osterfeld in Thüringen geboren ist, kam als Zehnjähriger nach Leipzig, besuchte dort das Königin-Carola-Gymnasium und ging als Sehnzehnjähriger zur Handelsmarine. Im Jahre 1931 erhielt er bereits das Kapitänspatent für die Handelsschiffahrt. Nachdem er vorübergehend als Flieger und Arbeitsdienstführer tätig war, trat er 1933 in die Kriegsmarine ein und zwar als einfacher Matrose. „Brauseköppchen", wie ihn seine Kameraden scherzhaft nannten, hatte aber das Zeug zu einem echten Seeoffizier in sich, und so sehen wir ihn schon ein Jahr später als Fähnrich, 1936 als Leutnant und 1938 als Oberleutnant. Natürlich war er

auch in Spanien dabei. Als der Seekrieg gegen England begann, vertraute man ihm als Kapitänleutnant das Kommando eines Unterseebootes an. Mit der Versenkung von feindlichen Handelsschiffen begann seine Ruhmeslaufbahn; „Royal Oak", „Repulse" und ein schwerer Kreuzer waren ihre weiteren und voraussichtlich nicht ihre letzten Etappen. Prien und seine brave Mannschaft sind aber schon jetzt in die Heldengeschichte der deutschen Kriegsmarine eingegangen. Kürzlich noch versicherte Winston Churchill, Großbritannien habe die U-Boot-Gefahr gebannt. Kapitänleutnant Prien hat ihm durch die Zertrümmerung eines der schnellsten und bestarmierten britischen Kreuzer die Antwort gegeben.

England kann wirklich nicht mehr den Anspruch darauf erheben, sich Beherrscherin der Meere zu nennen. Das englische Parlament tagt zur Zeit. Wir möchten gern einmal die sorgenvollen Gesichter der Lords und der sonstigen Mitglieder der „ehrenwerten Häuser" sehen nach den Hiobsbotschaften der letzten Tage. Die führende Schicht des britischen Volkes muß eine starke Depression ergriffen haben. Als Beweis kann ein düsterer Artikel Lloyd Georges im „Neuyork Journal American" betrachtet werden, der die Nordsee praktisch bereits aus der Einflußzone der britischen Flotte streicht. Es liegen auch andere Anzeichen für diese Niedergeschlagenheit vor. Vor etwa vier Wochen jagte sich der Oberleutnant Muirhead, der Unterhausmitglied war, aus Gram über sein Vaterland eine Kugel in den Kopf. Jetzt hat wieder ein bekanntes Mitglied der großen englischen Gesellschaft Selbstmord verübt, und zwar der frühere Gouverneur von Assam, Sir William James Reid. Auf seinem Herrensitz in der Grafschaft Hampshire nahm er sich das Leben, nachdem er vorher seine Frau getötet hatte. In einem Nachruf wird er ein hervorragendes Mitglied der englischen Zivilverwaltung in Indien genannt. In absehbarer Zeit wird sich ergeben, daß er auch ein wirklicher Prophet war. Als Zeugen vernommene Nachbarn bekundeten, seit Kriegsbeginn habe eine bestimmte Idee Reid beherrscht. Er habe sich nicht von der Ansicht abbringen lassen, daß es mit der großen Vergangenheit Englands und seines Weltreiches vorbei sei.

Der englische König hat am Dienstag im Verlaufe eines Geheimen Staatsrates, an dem auch Winston Churchill und Außenminister Halifax teilnahmen, die Verfügung, die die Beschlagnahme deutscher Ausfuhrwaren vorsieht, unterzeichnet. Diese Verfügung ist ebenfalls ein Beweis für die starke Depression in führenden englischen Kreisen. Daß eine deutsche Antwort darauf erfolgt, gilt in London als unvermeidbar. Auch Italien, Japan und andere Neutrale denken nicht entfernt daran, sich achselzuckend dem in das betrügerische Goldpapier einer neuen „europäischen Ordnung" eingewickelten Diktat Chamberlains zu unterwerfen. Aller Voraussicht nach werden sie ebenfalls Gegenmaßnahmen treffen. Die neutralen Schiffe werden dann den britischen Häfen noch ferner bleiben als jetzt. Die vom König unterzeichnete Verfügung kann man als ein Produkt der Angst bezeichnen, die in London mehr und mehr um sich greift. In seiner letzten Rundfunkrede erklärte Chamberlain, England müsse, da der Krieg einen unerwarteten Verlauf nehme, die Zähne zusammenbeißen. „Brausekköpfchens" neuer Torpedoschuß unterstreicht die Bedeutung der Mahnung des englischen Ministerpräsidenten. N.

Deutsche Minen vorschriftsmäßig

Dennoch lügt die britische Presse weiter

Berlin, 28. November.

In mehr als 30 Fällen ist festgestellt worden, daß britische Minen, die an der belgischen Küste angeschwemmt wurden, den Vorschriften der Haager Konvention zuwiderlaufen, da sie beim Losreißen von der Verankerung nicht unschädlich werden.

Nun meldet die „Times", daß an der Küste von Yorkhire deutsche Minen angeschwemmt wurden. Bei der Ueberprüfung habe sich ergeben, daß alle Minen den von dem internationalen Uebereinkommen festgelegten Bedingungen entsprochen haben. Sie sind sämtlich, wie der Marinefachverständige der „Times" erklärt, mit einem Mechanismus ausgerüstet, der sie unschädlich macht, sobald sie von der Verankerung losgerissen werden.

*

Die italienische Presse, die sich mit diesem Eingeständnis der „Times" befaßt, bemerkt hierzu, um so verwerflicher sei es, daß fast die ganze englische Presse fortfahre, Deutschland der Verletzung der für Minen geltenden internationalen Uebereinkommen zu beschuldigen.

Die Versenkung der „Rawalpindi" / Nächtliches Fanal des Unterganges im Nordatlantik

.... (PK) Nordatlantik, im November 1939 an Bord eines Kriegsschiffes.

Gestellt

Deutsche Seestreitkräfte im Nordatlantik! Das hat sich der Brite nicht träumen lassen! Nicht einmal drei Monate nach Beginn des von ihm freventlich vom Zaun gebrochenen Krieges zwingen deutsche Kriegsschiffe ihm das Gesetz des Handelns auf....

Es ist Spätnachmittag. Wir stehen südöstlich vor Island. Die Sonne beginnt eben hinter den Wolken am Horizont niederzugehen. Der Himmel steht in einem hellen Rot. Das Meer hat die im hohen Norden eigene helle, etwas rötliche Färbung angenommen. Soll auch dieser Tag enden, ohne daß er uns den erwarteten Erfolg bringt?

Da! .... Signal: „Großer Dampfer in Sicht!" Der Admiral gibt Befehl: „Dampfer stoppen!" Plötzlich dreht der Brite vor uns ab und entschwindet langsam unseren Blicken. Wir verfolgen mit äußerster Kraft den Gegner, der augenscheinlich zu entkommen versucht! Hofft er, mit seinen schnellen Maschinen in der Dämmerung sich der Vernichtung entziehen zu können?

Vergeblicher Fluchtversuch

Der Kommandant unseres Schiffes steigert ebenfalls die Geschwindigkeit: Wir jagen hinter ihm her. Bald kommt der Gegner auch für uns in Sicht. Alarm! Im Augenblick ist unser Schiff bereit, es mit jedem Gegner aufzunehmen. Der Kommandant begibt sich in den Kommandostand. Ich stehe neben ihm und werde Zeuge eines Geschehens, das mich in seiner dramatischen Wucht und grandiosen Schönheit nicht mehr verlassen wird. Scharf zeichnen sich die Konturen des feindlichen Schiffes, der als Hilfskreuzer erkannt wurde, gegen den hellen Horizont ab: Ein mächtiger Feuerstoß löst sich von unserem Kriegsschiff, eine dicke Rauchwolke folgt: Es setzt einen Warnschuß vor den Bug des Fremden.

Der Dampfer flieht weiter. Er muß also ein schlechtes Gewissen haben. Die erste scharfe Salve folgt. Was ist das? Auch drüben blitzt heller Feuerschein auf: Der Dampfer bleibt die Antwort nicht schuldig. Will er uns etwa aufhalten, bis Hilfe gekommen ist? ....

Wir lassen uns nicht lumpen

Plötzlich ein gewaltiger Krach auf unserem Schiff. Der Kommandostand zittert. Haben wir selbst einen Treffer erhalten? Nein — — unser Schiff hat nur seine Artillerie sprechen lassen. Dann folgt Salve auf Salve. Nach wenigen Minuten schon sind beim Gegner Treffer auszumachen. Aber er wehrt sich noch immer seiner Haut. Mitschiffs pfeift es über die Köpfe der Bedienungsmannschaften unserer Flakartillerie hinweg. Mehrere hundert Meter hinter uns schlagen die 15-cm-Granaten des Gegners ins Wasser. Hohe Fontänen stehen gen Himmel. Jetzt noch ein paar Salven von uns. Eine Detonation auf dem feindlichen Schiff. Es brennt achtern und mittschiffs ... und es stellt das Feuer ein.

Das war des Pudels Kern

Auch wir lassen die Geschütze verstummen. Dicker Pulverdampf zieht in Schwaden um unser Schiff. Wir treten auf die Kommandobrücke und beobachten mit unseren Gläsern: Mit einem Hilfskreuzer hatten wir es zu tun! Alle Wetter, ist der schwer bestückt! Mindestens acht Geschütze der mittleren Artillerie, dazu noch Flak! Eine gewaltige schwarze Rauchwolke steht über dem brennenden Schiff. Plötzlich zuckt es aus ihm grell hervor. Ein Krachen und Prasseln dröhnt bis zu uns herüber. Die Munition hat Feuer gefangen! Explosion folgt auf Explosion! Im Augenblick ist der Himmel wie mit silbernen Sternen übersät: Die Leuchtspur-Munition der Flak ist in die Luft geflogen! Ein zäher Bursche! Eine Stunde lang währen die Detonationen, das ganze Schiff ist eine Flammenglut, aber noch immer schwimmt es.

Pardon dem Unterlegenen

Im Verlauf des Gefechtes ist es Nacht geworden. Auf See leuchtet Lichtschein auf. Morselampen blinken: SOS Schiffbrüchige Gegner! Nein, jetzt sind es keine Gegner mehr, jetzt in ihrer Not stehen sie uns näher als wir uns selbst. Jede Minute ist für uns kostbar. Der Admiral befiehlt, die Schiffbrüchigen aufzunehmen. „Beide Maschinen stopp!" Die Bootsmannsgruppe eilt auf die Schanze. Da, in ca. 300 Metern ein Boot. Mit der Kraft der Verzweiflung rudern seine Insassen gegen die schwere See an, die sie immer wieder zurückwirft. Endlich kommen sie längsseits. Sie sind vollkommen erschöpft und müssen förmlich aus dem Wasser gezogen werden. Es ist ein grausiges Bild, dieser letzte Kampf auf Leben und Tod in der finsteren Sturmnacht. Wie verzweifelt hängen die Briten an den hilfreich zugeworfenen Leinen und herabgelassenen Seefallreeps, immer in Gefahr, von den wild auf und nieder gewuchteten Booten zerschmettert zu werden. Endlich sind alle geborgen.

Insgesamt konnten von der 350 Mann starken Besatzung unseres Gegners nur 26 übernommen werden. Feuersbrunst und wild entfesselte Naturgewalten ließen weitere Bergungstaten nicht zu.

Ein schwerer Verlust

Später besuchen wir die Gefangenen. Sie sind very glad, gerettet zu sein. Einer aber sagt: „Warum nehmt Ihr uns erst mit, wenn Ihr uns doch erschießen wollt?" Es ist ein großer blonder Junge aus Schottland. Jetzt erst wird ihm klar, mit welch verwerflichen Mitteln deutsche Art und deutscher Geist von seiten der Briten verdächtigt werden. Wir beruhigen den Schotten. Dankbar nimmt er die von uns angebotenen Zigaretten an, wollene Decken, trockene Kleider, einen anständigen Schlag warmes Essen. Ein erster Schlaf senkt sich auf die Augen der gleichsam vom Tode Auferstandenen.

Inzwischen haben wir erfahren, mit wem wir es zu tun gehabt haben: Es handelt sich um den 16 700 Tonnen großen, zum Hilfskreuzer umgebauten und schwer bewaffneten Ostasiendampfer „Rawalpindi" aus Glasgow. Sein Untergang bedeutet einen schweren Verlust für die britische Marine. Wir fahren weiter, noch lange verfolgt von dem leuchtenden Fanal des immer noch brennenden Hilfskreuzers.

Herbert Sprang.

Finnlands Antwort an Moskau / Weitere anti-finnische Kundgebungen in Sowjet-Rußland

Helsinki, 28. November.

Als Antwort auf die Note des sowjetrussischen Außenkommissars Molotow an den finnischen Gesandten in Moskau wegen des Zwischenfalles an der finnisch-russischen Grenze auf der karelischen Landenge hat der finnische Gesandte eine Antwort überreicht, in der die finnische Regierung ihrer Auffassung Ausdruck gibt, daß es sich vielleicht um einen Unglücksfall in Verbindung mit angeblich auf sowjetrussischer Seite vorgenommenen Schießübungen handele. Die finnische Regierung weist den sowjetrussischen Protest zurück und betont, daß die von der sowjetrussischen Regierung festgestellte feindselige Handlung gegen die Sowjetunion nicht von finnischer Seite ausgeführt worden sei. In der unmittelbaren Nähe der Grenze befinde sich keine Artillerie, deren Schußweite bis über die Grenze reichen würde.

Anschließend erklärt sich die finnische Regierung bereit, über den von der Sowjetunion gemachten Vorschlag, in dem Sinne zu beratschlagen, daß beiderseits die Truppen in eine gewisse Entfernung von der Grenze gebracht werden und schlägt vor, daß die Grenzkommandanten der beiden Länder auf der karelischen Landenge beauftragt werden möchten, zusammen das betreffende Ereignis zu untersuchen, so wie dies in der vom 24. September 1928 beschlossenen Vereinbarung betreffend Grenzkommandanten vorgesehen ist.

In der Sowjet-Presse wird unvermindert heftig gegen die Politik der finnischen Regierung Stellung genommen. Die Zahl der Versammlungen, Kundgebungen usw. hat im Laufe des gestrigen Tages in allen Teilen der Sowjetunion ihren Höhepunkt erreicht. Die Resolutionen, die den Stimmen der Werktätigen Ausdruck verleihen sollen, füllen ganze Seiten. Betriebe und Fabriken, Truppenteile der Roten Armee, Abteilungen der Roten Flotte, die Akademie der Wissenschaften usw. beteiligen sich an der Kampagne. Es entsteht der Eindruck, daß man auf dem Höhepunkt der finnisch-sowjetrussischen Spannung angelangt ist.

*

Bei dem gestrigen Besuch des Sowjetbotschafters in London, Maisky, wurde auch der finnisch-sowjetische Grenzzwischenfall berührt. Außenminister Lord Halifax sprach im Namen der britischen Regierung die Hoffnung aus, daß der „von kriegsähnlichen Drohungen Moskaus begleitete russisch-finnische Streit" auf friedlichem Wege beigelegt werden möge. Maisky soll darauf erklärt haben, daß der Ausgang der neuerdings verschärften Krise völlig von der Haltung der finnischen Regierung abhänge.

Kündigung des Nichtangriffspaktes

Note der Sowjetregierung

Moskau, 28. November.

Der Moskauer Rundfunk verbreitete eine Sondermeldung, worin der Inhalt der sowjetischen Antwort auf die letzte finnische Note vom 27. November bekanntgegeben wurde. In der sowjetischen Note wird mitgeteilt, daß die Sowjetregierung infolge des Vorgehens der finnischen Regierung sich gezwungen sehe, den zwischen der Sowjetunion und Finnland seit 1932 bestehenden Nichtangriffspakt zu kündigen.

Armeebefehl an die Truppen des Leningrader Militärbezirks

Moskau, 28. November.

Der Oberkommandierende hat an die Truppen des Leningrader Militärbezirks folgenden Armeebefehl erlassen:

„Befehl des Oberkommandos des Leningrader Militärbezirks.

Leningrad, den 27. November 1939. Im Zusammenhang mit der provokatorischen Artilleriebeschießung unserer Abteilungen im Rayon Mainila auf der Karelischen Landenge von finnischer Seite gab das Oberkommando des Leningrader Militärbezirks den Truppen dieses Militärbezirks den Befehl, im Falle einer Wiederholung der Provokation der finnischen Militärklique das Feuer zu erwidern bis zur Vernichtung des Gegners.

Tapferkeit unserer Flieger

Der Feind bewundert sie

Berlin, 28. November

Aus englischen Schilderungen ergibt sich, daß die hervorragende Tapferkeit eines über Frankreich abgeschossenen deutschen Fliegers

Eine gute Cigarette führt von selbst zum vernünftigen Rauchen

ATIKAH 5 Pf

den Offizieren der britischen Luftwaffe Anerkennung abnötigt.

Das deutsche Flugzeug, so heißt es, sei von drei englischen Hurrican-Maschinen in einen Kampf verwickelt worden, wobei einer seiner Motoren zerschossen wurde. Als sich die Notwendigkeit zur sofortigen Landung ergab, sprangen die zwei Kameraden des genannten Fliegers mit Fallschirmen ab. Nur mit einem Motor täuschte der in der Maschine zurückgebliebene Flugzeugführer völlige Kampfunfähigkeit vor, legte seine Maschine auf die Seite und stellte sich tot, oder zumindest schwer verletzt. Als eine der englischen Maschinen, die aus der nächsten Nähe von der Seite aus den Flieger beobachtet hatte, an ihn vorbeigeflogen war, begann er plötzlich wie rasend diese Maschine von hinten zu beschießen und konnte sie auch zum Absturz bringen. Erst dann schickte er sich zur Notlandung an.

Vor mehreren Tagen mußte ein Kampfflugzeug unserer Luftwaffe nach einem erfolgreichen Flug über französisches Gebiet bei starkem Sturm und infolge Vereisung in den Vogesen notlanden. Das Verhalten der dreiköpfigen Besatzung ist besonders anerkennenswert. Obwohl zum Teil verwundet, vernichteten sie ordnungsmäßig das Flugzeug und das sonstige wertvolle Material und haben sich dann über den Schweizer Jura nach schweizerischem Gebiet durchgeschlagen. Die Schweiz hat den Fliegern alle Hilfe angedeihen lassen und sie interniert.

Das Schutzwall-Ehrenzeichen

Berlin, 28. November

Als Ausdruck seines Dankes und seiner Anerkennung hat der Führer für Verdienste um die Schaffung der dem Schutz des deutschen Volkes dienenden Befestigungsanlagen das deutsche Schutzwall-Ehrenzeichen gestiftet. In besonderen Kundgebungen am Westwall sind in diesen Tagen durch Generalinspektor Dr. Todt die ersten Ehrenzeichen an die ältesten Arbeiter der Organisation Todt im Namen des Führers überreicht worden.

Die Auszeichnung soll auch allen übrigen Arbeitskameraden, die sich mindestens zehn Wochen für die Schutzwall-Anlagen eingesetzt haben, zuteil werden. In einem Aufruf in den Tageszeitungen werden in aller Kürze alle näheren Einzelheiten über die zu erfüllenden Voraussetzungen und die notwendigen Meldungen der Anwärter bekanntgegeben werden.

Die „Spaarndam" in Flammen

Amsterdam, 28. November.

Die holländischen Blätter bringen in großer Aufmachung Augenzeugenberichte über den Untergang des holländischen Dampfers „Spaarndam", der unweit der Themsemündung am Montag auf eine Mine lief. Der Kapitän des Schiffes berichtet u. a., daß sein Schiff sieben Wochen durch die englischen Behörden in britischen Kontrollhäfen zurückgehalten worden sei.

Preß Association meldet, daß die „Spaarndam" noch nicht untergegangen sei, sondern in der Nacht zum Dienstag 50 Kilometer vor der Küste der Grafschaft Kent in der Nähe der Themsemündung brannte. Von der Küste aus habe man ungeheure Flammen sehen können. 41 Ueberlebende seien Montagabend in London eingetroffen.

Frankreich im britischen Schlepptau / Französische Anweisungen an neutrale Staaten

Berlin, 28. November.

Die französische Gesandtschaft in Oslo hat gestern an norwegische Geschäftsleute und Schiffsreeder eine Mitteilung über die „Kontrollmaßnahmen" der Westmächte gegenüber Schiffen von und nach Deutschland oder Nachbarländern Deutschlands versandt. In diesem Schreiben an die Neutralen heißt es, Schiffe, die einen französischen oder englischen Kontrollhafen nicht freiwillig anliefen, könnten zur Untersuchung dorthin aufgebracht werden. Den norwegischen Exporteuren wird angeraten, sich Ursprungsurkunden über ihre Exportwaren bei einem französischen oder englischen Konsulat in dem Lande zu beschaffen, aus dem die Waren ausgeführt werden. (!)

Auch die französische Gesandtschaft in Budapest veröffentlicht englische Anweisungen, wie in Norwegen an die ungarischen Geschäftskreise über die Kontrollmaßnahmen zur See. Es „empfehle" sich, daß ungarische Schiffe von sich aus in französischen oder englischen Kontrollhäfen anlegten.

Im Zusammenhang mit dem neutralen Hinweis, daß England den deutschen Minenkrieg als Vorwand benutze, um die Blockade auszudehnen und auch die deutsche Ausfuhr nach neutralen Ländern zu unterbinden, gewinnt eine Meldung der Brüsseler Agentur Belga aus Paris über französisch-englische Unstimmigkeiten hinsichtlich der Blockadeausdehnung besondere Bedeutung. Es heißt in dieser Nachricht, daß England schon vor zwei bis drei Monaten seine Maßnahmen über die Unterbindung der deutschen Ausfuhr ankündigen wollte, dieses Vorhaben jedoch zunächst aufgeben mußte, weil die juristischen Berater der französischen Regierung auf den Bestimmungen der Pariser Deklaration von 1856 fußend eine ablehnende Haltung eingenommen hätten. Aus dieser Meldung wird also deutlich ersichtlich, daß bei der jetzt beschlossenen Durchführung der alten britischen Pläne Frankreich wiederum gegen seinen Willen und gegen seine bessere Erkenntnis der völkerrechtlichen Lage in das britische Schlepptau gezwungen wurde.

„Geradezu haarsträubend!"

Rom, 28. November.

Der „Messagero" stellt fest, daß die britisch-französische Blockade darauf hinausliefe, die neutralen Länder hinsichtlich ihrer Seezufuhren auf ein solches Minimum zu kontingentieren, daß sie dem Hungergespenst mehr ausgeliefert seien als Deutschland. Es sei geradezu haarsträubend, daß souveräne und streng neutrale Staaten von einem Kriegführenden zur Rationierung gezwungen werden. Selbst wenn die Alliierten die gesamte deutsche Einfuhr zur See unterbinden könnten, so würde damit nur ein geringer Teil der deutschen Gesamteinfuhr verloren gehen. England dagegen lebe ausschließlich von seinen Seezufuhren. Sie seien so groß, daß die englische Handelsflotte nicht ausreiche, England vielmehr auf die neutrale Schiffahrt angewiesen sei. Die deutsche Blockade werde also England sehr viel schwerer treffen, als die englisch-französische Blockade Deutschland. Der bisherige Verlauf des deutschen Seekrieges habe schon einen außerordentlich beachtenswerten Beweis dafür geliefert.

Gangster-Methoden

Neuyork, 28. November.

Der bekannte General Johnson vergleicht in einem Zeitungsartikel die neuesten britischen Blockademaßnahmen mit einem amerikanischen Gangster-Rackett nach dem Muster Al Capones. Johnson sagt, es werde Zeit, pro-amerikanisch zu sein. Englands Verhalten laufe auf eine indirekte Blockierung der USA-Häfen hinaus und stelle ein Unrecht gegen Neutrale dar. Die britische Blockade-Politik sei eine Art verbüllter Seeräuberei, gegen die die anderen Neutralen protestierten, die aber die USA stillschweigend hinnähmen. England hätte eine derartige Verhöhnung niemals gewagt ohne die vorherige Versicherung, daß Amerika nicht protestieren werde.

Eine deutsch-amerikanische Handelsorganisation hat das USA-Handelsministerium aufgefordert, gegen den britischen Blockadebeschluß zu protestieren. Die USA brauchten gewisse deutsche Erzeugnisse, wie etwa Farben, Spielwaren und optische Instrumente. Außenminister Hull wird eine Abordnung der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer empfangen.

Ein gefährliches Thema

Rom, 28. November.

Die in englischen Blättern im Zusammenhang mit der Verschärfung der britischen Blockade erneut erschienene Ankündigung der Möglichkeit einer Schließung der Dardanellen, des Suez-Kanals und der Straße von Gibraltar veranlaßt das „Giornale d'Italia" zu der neuerlichen Feststellung, daß es sich hierbei um ein äußerst gefährliches Thema handele, das auch andere Völker, die heute nicht am Kriege teilnehmen, veranlassen könnte, über den in der Welt geschaffenen Zustand der Beherrschung und Kontrolle von Gebieten, Toren und Straßen, die für das internationale Leben wesentlich seien, nachzudenken. Diese Völker hätten immer mehr Grund darüber nachzudenken, daß dieser Zustand bei ihren Lebensrechten und bei der Freiheit eines anständigen Seehandels nicht in alle Ewigkeit dauern könne.

„Tevere" betont, daß es im Gegensatz zum Weltkrieg im gegenwärtigen Konflikt keinen Zustand der Neutralität gäbe, denn es handele sich um einen Krieg, der in jedem Augenblick und auf jedem Sektor die Interessen der Nicht-Kriegführenden beeinträchtige. Hinsichtlich der Waffen könne zwar ein Zustand des Nichtkriegeführens bestehen, aber es sei unsinnig, dies auch von der Politik zu behaupten. Jeder der neutralen Staaten kämpfe politisch für die eigenen hohen Interessen, die täglich von der Entwicklung der Ereignisse in Europa betroffen werden. Alle wüßten, daß der Schauplatz dieses Konfliktes nicht nur Europa, sondern die ganze Welt sei, und daß niemand seinen Rückwirkungen entgehen könne. Kein Volk, das bewußt an seine nächste Zukunft denke, könne sich heute als neutral bezeichnen, nachdem es begriffen hat, daß es sich bei der auf die verschiedenste Art umkämpften Revision des Weltgleichgewichtes nicht so verhalten kann.

Unsere Heimat

Nummer 328 — Der Neue Tag — 29. November 1939

Stadt Bocholt

Aus dem Standesamtsregister

In der Woche vom 20. bis 25. November wurden auf dem Standesamt Bocholt folgende Personenstandsfälle beurkundet:

1. Geburten:

(Name des Vaters. — In Klammern das wievielte Kind):

Hermann Wernecke, Römerstr. 35 (3.),, Johann Kamperschroer, Dinxperloer Str. 146 (3.), Josef Heßling, Werderstr. 20 (2.), Hermann Schlebs, Im neuen Esch 16 (1.), Hermann Heisterkamp, Ewaldstraße 6a (4.), Georg Beckmann, Ostmauer 62 (1.), Gerhard Döing, Holtwick 73, Kr. Borken (1.), Josef Wyen, Nordstr. 16 (3.), Johann Hommen, Hochfeldstraße 153 (3.), Joseph Tenbrock, Westend 36 (9.), Heinrich Benning, Anholter Str. 4 (2.), Hubert Schmeinck, Schwanenstr. 55 (1.), Johann Bönnen, Sachsenstr. 170 (2.), Wilhelm Otterbeck, Westend 50 (2.), August Heselhaus, Gertrudenstr. 1 (2.), Wilhelm Evertz, Heroldstr. 38 (5.), Christian Blaswinkel, Mussum 191, Kr. Borken (2.), Eduard Handrup, Kurfürstenstr. 2 (2.), Alois Reuke, Schützenstr. 6 (1.), Leo Maaß, Osterstr. 37 (3.).

2. Eheschließungen:

Max Nerger, Rheydt, und Luise Nitsch, Horststraße 15; Wilhelm Reinartz, Wilhelmshaven, und Sophia Koender geb. Schmäing, Ostmauer 8a; Wilhelm Reinhardt, Dinxperlyer Str. 119, und Maria Kox, Kronenstr. 5; Johann Schaffeldt, Dinxperloer Straße 209, und Klara Bohland, Bogenstr. 13; Heinrich Eiting, Eschweiler, und Maria Flemmer, Rheinstraße 47; Wilhelm Schröer, Münster/Westf., und Luise Kemper, Viktoriastr. 64; Josef Heisterkamp, Ostmauer 6, und Christine de Haer, Königstr. 7; Josef Hemsing, Schützenstr. 23, und Theresia Nehling, Blücherstr. 110; Wilhelm Bonsmann, Immenhausen, und Elisabeth Wegmann geb. Hebberling, Hermann-Göring-Platz 5; Bernhard Nienhaus, Jerichoer Str. 51, und Maria Petermeier, Bismarckstraße 17.

3. Sterbefälle:

Mathilde Nießing geb. Sprick, Hermannstr. 19, 47 Jahre; Manfred Brüninghoff, Sternstr. 4, 6 Monate; Julius Rohloff, Nobelstr. 30, 68 Jahre; Bernardine Blomesath, Dinxperloer Str. 57, 69 Jahre; Theodor Hidding, Friedenstr. 2a, 62 Jahre; Katharina Pohl geb. Vogt, Nordstr. 8, 70 Jahre.

Soldaten — Kameraden

Appell und Kameradschaftsabend der ehem. 13er

Am Samstagabend hatten sich die ehemaligen 13er zum Appell in der „Schnigge" eingefunden. Die Teilnehmer waren aber nicht nur die alten Dreizehner, sie hatten auch ihre Frauen und Töchter und sonstige liebe Gäste mitgebracht. So war dann der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Kameradschaftsführer Küpper hieß die Erschienenen herzlich willkommen und wünschte allen einige frohe Stunden im Kreise der alten Soldaten. — Kamerad Thiehoff zeigte dann einen zeitnahen, interessanten Film „Infanterie-Spähtrupp-Unternehmen", der aufmerksame Zuschauer fand. — Kreiskriegerführer Hauptmann d. Res. a. D. Kruchen nahm dann das Wort. Er dankte der Kameradschaft für die Einladung, der er mit seinem Stabe gern gefolgt sei. Mit markigen Worten gedachte er unserer großen Erfolge gegen Polen und England und ermahnte alle, mit dem Führer durch dick und dünn zu gehen und auch Unannehmlichkeiten, die unausbleiblich seien, gern in Kauf zu nehmen, dann sei auch der Enderfolg unser. Sein Sieg-Heil galt dem Führer und Vaterland. — Jetzt spielten die Söhne der Kameraden zum Tanz auf; zu schnell schwanden die Stunden dahin.

Eine merkwürdige Löwengeschichte,

die ein Bernhardiner anzettelte

Seit einiger Zeit ging das Gerücht, in den Waldungen bei Stadtlohn treibe sich ein wahrhaftiger und leibhaftiger Wüstenkönig herum. Seine Majestät sollte angeblich aus einem im benachbarten Enschede gastierenden Zirkus entwichen sein und nicht recht wissen, wie er wieder in sein angestammtes Reich kommen könne. Man hatte das Tier, das gar schon Rehe geschlagen hatte, ganz bestimmt gesehen, die Mähne unzweifelhaft erkannt und verschiedene wußten sogar zu berichten, namhafte afrikanische Großwildjäger hätten die Spuren geprüft und einwandfrei in ihnen die Abzeichen des königlichen Tieres erkannt. Nun ist das Rätsel, das ängstlichen Gemütern und Kindern schon reichlich an die Nerven ging, gelöst. Der Löwe ist ein harmloser, zwar in den Ausmaßen ansehnlicher Bernhardinerhund, den ein Bauer an einen Standesgenossen, der etliche Kilometer weiter wohnt, verkauft hat. Das treue Tier hatte Heimweh nach seinem angestammten Herrn und ist einige Tage in der Gegend umhergeirrt. Die absonderliche Größe des Tieres, seine fahlgelbe Farbe, eine Portion Phantasie — und der Löwe war fertig.

Jetzt ist man in und um Stadtlohn wieder vollkommen beruhigt.

Heute beginnt die Ausgabe der Kleiderkarten

Heute wird mit der Ausgabe der Kleiderkarten begonnen. Die Volksgenossen wollen sich genau an die ihnen durch Bekanntmachung zur Kenntnis gebrachten Termine halten, damit eine reibungslose Abwicklung der immerhin nicht unbedeutenden Arbeit sichergestellt ist.

Bessere Ausnutzung der Fischereigewässer

Eine gute Ausnutzung der Fischereigewässer ist von Bedeutung für die Sicherstellung der Volksernährung. Kreisbauernführer Bösing hat aus diesem Grunde für den kommenden Donnerstag eine Versammlung der an der Fischerei interessierten Volksgenossen in der Rebe (Anschlag) einberufen.

40 Jahre Bocholter Schlachthof

An die Nordallee hat man ihn glücklicherweise nicht gebaut

Es ist rund 40 Jahre, daß man sich in Bocholt ernstlich mit dem Plane befaßte, einen Schlachthof zu errichten. Um die Jahrhundertwende wurde Bocholt eben eine Stadt, für die auch der Bau eines Schlachthauses kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit war. Die Regierung in Münster hatte schon im Jahre 1885 die Planung einer solchen Anlage für notwendig gehalten und auch die Stadtverordneten sich dafür ausgesprochen. Allerdings war dieser Beschluß reichlich platonisch, denn es handelte sich nur um eine grundsätzliche Zustimmung, der die Verwirklichung, wie die Geschichte erweist, erst recht spät folgen sollte.

Aber diese Verzögerung hat zweifellos einen heute noch segensreich nachwirkenden Erfolg gehabt. Die Stadtväter waren nämlich damals biederen Sinnes der Meinung, das geplante Schlachthaus werde tunlich seinen Platz nahe beim Viehmarkt bekommen, also in der Nähe des heutigen Hermann-Göring-Platzes, was bedeutet: an der Nordallee. Man stelle sich heute vor, an unserer schönen Nordallee, die zur Promenade aller Bocholter geworden ist, werde sich der Schlachthof breitmachen! Es sei beileibe nichts gegen eine solche Einrichtung gesagt, aber daß sie in den Stadtkern hineingehört, das läßt sich wirklich nicht behaupten.

Die nach und nach gegen diesen Plan ins Feld geführten Bedenken schlugen schließlich glücklicherweise durch und 1894 ging man an den Erwerb des Grundstückes, nach dem Grundsatz immer langsam voran. Es wurde damals der 16 Morgen große Komplex erstanden, auf dem heute die Schlachthofanlage sich erhebt. Freilich war das Gelände für die damalige Zeit reichlich weit vor den Toren der Stadt gelegen, aber man muß den Beschluß der Stadtväter des Jahres 1894 immerhin heute preisen. Die Grundstückskosten beliefen sich auf 16 000 Mark. Mit dem Beginn des Jahres 1895 wurde eine allgemeine Fleischbeschau eingeführt, durch die eine genaue Uebersicht über die Zahl des in Bocholt geschlachteten Viehs und damit gleichzeitig eine Rentabilitätsberechnung des kommenden Schlachthofes herbeigeführt werden sollte. Es dauerte immer noch geraume Weile, bis der Bau endlich losging. Am 25. April 1899 endlich wurde der entsprechende und endgültige Beschluß der Stadtverordneten gefaßt. Erste Folge dieses Beschlusses war der Ausbau der Schwanenstraße, um einen Zugang zum Bauplatz zu gewinnen. Die Kosten für den Straßenbau beliefen sich auf 22 874 Mark. Im gleichen Jahre wurde aber auch der Bau des Schlachthofes selbst begonnen, der ohne den Grundstückspreis mit 242 000 Mark angesetzt war. In der Bauausführung traten aber beachtliche Verzögerungen ein, sodaß der zum 1. Juli 1900 angestellte Schlachthausdirektor seine Tätigkeit erst am 27. September aufnehmen konnte. Der Schlachthofzwang wurde zum 15. November 1900 eingeführt.

In der Zwischenzeit hat der Bocholter Schlachthof verschiedene Modernisierungen erlebt, zuletzt in den vergangenen Jahren noch eine gründliche Umund Ausgestaltung, sodaß er heute mit zu den modernsten Westfalens gehört, was uns allen als Fleischverbrauchern die Beruhigung und Gewißheit gibt, nur einwandfreie Fleischware angeboten zu bekommen.

Weihnachtswerbung auch im Kriegswinter

Bocholt wird weihnachtliche Straßen haben — Grünschmuck zwar ohne Beleuchtung

Es ist eigentlich ein selbstverständlicher Beschluß der Werbegemeinschaft des Bocholter Einzelhandels, auch in diesem Kriegswinter nicht auf die bisher so erfolgreiche Gemeinschaftswerbung vor dem Weihnachtsfest zu verzichten, denn trotz einer zahlreiche Güter des täglichen Bedarfs erfassenden Bezugsregelung ist der gesunde Wettbewerb des Handels nicht im geringsten ausgeschaltet.

Freilich muß in diesem Jahre die Werbung ein anderes Gesicht haben als bisher. War es in den vergangenen Jahren ein Stolz unserer Stadt, sich in den vorweihnachtlichen Wochen in einem prachtvollen Lichterkleid zu zeigen, strahlten die Straßen der Innenstadt im Glanz ungezählter Glühlampen, so wird nun das schlichte Grün des weihnachtlichen Baumes fast allein vorherrschend sein, denn aus Gründen der Verdunkelung muß begreiflicherweise auf den sonst so reizvoll wirkenden Lichterschmuck verzichtet werden.

Umso schöner und festlicher sollen aber die Straßen und Plätze durch Grünguirlanden und durch die Aufstellung von Weihnachtsbäumen geziert werden. Bocholt wird auf diese Weise dennoch zum Ausdruck bringen, auch in den Vorweihnachtswochen des Kriegsjahres 1939 seinen alten Ruf als Einkaufsstadt des westlichen Münsterlandes zu bewähren.

Während Tannenguirlanden in allen Straßen angebracht werden, sollen Weihnachtsbäume errichtet sein auf dem Horst-Wessel-Platz, dem Ostermarkt, dem Gasthausplatz und dem Hermann-Göring-Platz. Die weihnachtliche Note wird also auch in diesem Jahre in Bocholts Straßenbild nicht fehlen.

Rhede

Vom Standesamt

Das Standesamt beurkundete in der Woche vom 19. bis zum 25. November folgende Personenstandsfälle: Geburten: Ursula Bölting, Kirchplatz 4, 2. Kind; Elisabeth Rademacher, Deichstraße 29, 5. Kind; Ewald Gernemann, Krechting, 3. Kind; Irmgard Teschlade, Wolbrinkstraße 11, 8. Kind; Karl Feldhaar, Karlstraße 12, 9. Kind; Margarete Schmeing, Vardingholt, 7. Kind; Franz-Josef Höing, Neustraße 41, 1. Kind; Karl-Heinz Hesselmann, Auf der hohen Hardt, 1. Kind; Hildegund Decressin, Wehrstraße 13, 5. Kind. Es heirateten Johann Uebbing, Essen und Mathilde Goldschmidtböing, Leostraße 10. Es starb Johann Hölfing, Krommert, 73 Jahre alt.

St. Jakobi-Schützenverein Rhede.

Am Samstag fand im Saale Roessing eine Generalversammlung des St. Jakobi-Schützenvereins statt. Dem gesamten Vorstand wurde Entlastung erteilt. Vereinsführer Wanning sowie die Kassenprüfer wurden wiedergewählt. Gleichzeitig gab der Vereinsführer bekannt, daß an die im Felde stehenden Kameraden Liebesgabenpakete gesandt wurden. Es wurden die Dankschreiben von diesen Kameraden, Briefe und Postkarten, vorgelesen. Aus dem Inhalt war zu erkennen, daß diese Pakete große Freude erweckt haben. Um die Verbindung zwischen Heimat und Front aufrecht zu erhalten, wurde beschlossen, die Frontkameraden zu Weihnachten nochmals mit einem Liebesgabenpaket zu erfreuen.

Dingden

Das Standesamt meldet

In der Zeit vom 13. November bis 25. November 1939 gelangten folgende Personenstandsfälle bei dem Standesamt Dingden zur Beurkundung: Geburten: Alfons Johannes Hülsken, 6. Kind, Dorf 67, Hubertus Heinrich Terhorst, 1. Kind, Dorfbauerschaft 85, Agnes Schlütter, 2. Kind, Lankern 57. — Eheschließungen: Landwirtschaftsarbeiter Bernhard Wilhelm Brauer aus Marienbaum mit Hausgehilfin Johanna Behns aus Lankern 54; Malergeselle Johann Heinrich van Cleve, Dorfbauerschaft mit Maria Bernhardine Elisabeth Buckting, Biemenhorst. — Sterbefälle: Josef Schmitz, 8 Monate alt, Berg.

Kundgebung der NSDAP

Im Saale Meteling fand eine Kundgebung der NSDAP statt, auf der Gauredner Max Hiemisch sprach. Der Redner betonte zunächst, klar werde jeder erkannt haben, daß England, und nur England, diesen Krieg gewollt habe. An überzeugenden Beispielen wies der Redner nach, daß England immer und überall der Ruhestörer gewesen ist, aber dieser Krieg werde mit einem eindeutigen deutschen Sieg und einem Zerfall des britischen Weltreiches enden. Die englische Blockade sei — anders als 1914-18 — nicht in der Lage, Deutschland zu treffen, wohl aber hätten die vergangenen Wochen gezeigt, wo England verwundbar sei. Das deutsche Volk stehe in geschlossener innerer und äußerer Front zusammen im Kampf gegen das Judentum und damit gegen England. Deutschlands Geschick liege in der Hand des Führers, der es zum Guten wenden werde. Ortsgruppenpropagandaleiter Pg. Wichmann, der die Versammlung geleitet hatte, schloß sie mit einem Gruß an den Führer.

Es nutzt alles nichts

Es mußten wieder mehrere Fuhrwerksbesitzer angezeigt werden, die es verabsäumt hatten, seitliche Positionslaternen an ihren Fahrzeugen anzubringen.

Gemen

25 Jahre bei der Reichsbahn.

Gestern konnte der Reichsbahn-Betriebswart Karl Ehing von hier auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Aus diesem Grunde fand im Dienstzimmer des Vorstehers der Güterabfertigung Borken eine kleine Ehrung des Jubilars statt. In Vertretung des Dienststellenleiters sprach Reichsbahn-Obersekretär Bußkönning. Er würdigte den Jubilar als einen treuen und pflichtbewußten Kameraden und sprach ihm im Namen der Verwaltung und der Gefolgschaft der Güterabfertigung die herzlichsten Glückwünsche aus. Anschließend sprach der Berufskamerad ein paar Worte. Er hege den Wunsch, noch viele Jahre mit den Kameraden arbeiten zu können.

Velen

Unfall

Eine Frau aus Velen glitt kurz vor ihrer Wohnung aus und stürzte so unglücklich zu Boden, daß der linke Arm im Handgelenk gebrochen wurde. Die Frau wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Weseke

Wir sind alle bereit!

In einer öffentlichen Versammlung sprach am Sonntag der Gauredner Pg. Max Hiemisch. Zu Beginn begrüßte Ortsgruppenleiter Pg. Dues die Erschienenen auf das herzlichste und erteilte dann dem Gauredner das Wort. Dieser verstand es, in eindrucksvollen Worten die Ereignisse der letzten Monate und die neuesten Erfolge der deutschen Luftwaffe zu schildern. Immer wieder betonte er den Friedenswillen des Führers und daß dieser nichts unversucht gelassen hat, eine Verständigung mit den Westmächten herbeizuführen. Aber leider vergebens, England hat uns den Krieg aufgezwungen und wir werden ihn führen mit aller Härte und Entschlossenheit. Jeder müsse bereit sein, auch das größte Opfer auf sich zu nehmen und im festen Vertrauen zum Führer stehen. Nur dann können wir mit einem siegreichen Ausgange des Krieges rechnen. Ortsgruppenleiter Dues dankte dem Gauredner für seine aufklärenden Worte und schloß die Kundgebung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Stadt Borken

Vergeßt die Winterpfennigbüchse nicht!

Seit Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes steht in allen Wirtschaften und Geschäften die Winterpfennigbüchse. Sie bittet um die kleinste Spende, den Pfennig. Man sollte deshalb die bescheidene Sammlerin nicht übersehen, da sie mithilft bei der Erfüllung der dem Kriegswinterhilfswerk gestellten Aufgaben.

Im Laufe der nächsten Tage werden die Winterpfennigbüchsen aufgeholt. Es wäre zu wünschen, wenn die Leerung, wie in den früheren Jahren, wiederum einen ansehnlichen Betrag ergeben würde.

Katarrhe Zäher Schleim muß gelöst, Auswurf gefördert werden! Auch gegen Entzündungen stärkt rechtes Kurmittel die geschwächten Schleimhäute. Weshalb sich noch quälen? Aerzte und Patienten loben **Silphoscalin** als sehr wirksam bei Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchienverschleimung und Asthma. 80 Tabletten RM. 2.57 in Apotheken. Verlangen Sie von Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos, interessante illustr. Aufklärungsschrift S/ 521

Raesfeld

Oeffentliche Versammlung der Partei

Am morgigen Donnerstag, 30. November, findet abends um 8 Uhr im Saale Tiegler eine öffentliche Kundgebung der Partei statt, zu der alle Raesfelder recht herzlich eingeladen sind. Sprecher ist Gauredner Jakobi. In dieser bewegten Zeit wird jeder gern aus so einem berufenen Munde sich über die heutige politische Lage aufklären lassen. Erscheint darum recht zahlreich. Für Partei und Angehörige der Gliederungen ist das Erscheinen selbstverständlich.

Aus der Nachbarschaft

Durch Starkstrom getötet

Am Montag, gegen 14,30 Uhr, wurde der 16 Jahre alte Hilfsarbeiter Johann Sch. aus der Walsumer Straße in Sterkrade in einem Nebenraum der Waschküche seiner elterlichen Wohnung tot aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hatte Sch. an der elektrischen Waschmaschine ein langes, dünnes Kabel befestigt und das andere Ende des Kabels mit einer Fassung zum Einschrauben einer Birne versehen. Er hat dann den Stecker in die an der Wand befindliche Steckdose gesteckt, wodurch das Kabel nun unter Strom stand; außerdem war der Fußboden naß. Als der so tragisch ums Leben Gekommene, auf der Erde liegend, aufgefunden wurde, hatte er die Blechfassung des Kabels in der rechten Hand. Die Hand war vollkommen verbrannt.

Sport-Meldungen

Flotho im Tor

Niedersachsen-Elf für Braunschweig.

Die Niederrhein-Gaumannschaft wird am Sonntag in der Reichsbundpokal-Vorrunde in Braunschweig eine äußerst starke niedersächsische Elf zum Gegner erhalten. In der Mannschaft stehen nicht weniger als acht Nationalspieler, darunter auch die früheren Westdeutschen Hundt, Hans Tibulski und Billen. Es spielen für Niedersachsen: Flotho (Wfl. Osnabrück); Hundt (Werder Bremen), Sukop (Eintracht Braunschweig); Voß, Schulz (beide Arminia Hannover), H. Tibulski (Werder Bremen); Lachner (Eintracht Braunschweig), Billen (Wfl. Osnabrück), Fricke (Eintracht Braunschweig), Baumann, Lay (beide Hannover 96).

Neville Henderson / Die traurige Rolle des früheren britischen Botschafters

Berlin, 28. November

Von besonderer Seite erfahren wir:

Vor einigen Tagen hat der ehemalige britische Botschafter Sir Neville Henderson auf einem Frühstück des Pressklubs in London gesprochen. Henderson erklärte, daß Chamberlain und er selbst schließlich dem deutschen „Größenwahn" erlegen seien. Er erging sich in Beschimpfungen und Verunglimpfungen Deutschlands und erklärte, England müsse den Krieg in einer Weise beenden, daß Deutschland sich nur noch über seine eigenen Führer und sein System beklage!

Der Mann, der solch bittere und gehässige Worte gegen Deutschland geäußert hat, ist in Deutschland immer freundlich und mit größter Bereitschaft zum Verständnis aufgenommen worden. Um so befremdlicher ist es, daß er sich zu solchen ebenso törichten wie naiven Bemerkungen hinreißen ließ.

Nicht Henderson hat Grund, über Deutschland verbittert zu sein, sondern das Deutsche Reich hat einem Mann gegenüber allzu lange Duldsamkeit erwiesen, der diese in keiner Weise verdient, sondern vielmehr in den letzten Wochen vor Ausbruch des Krieges eine direkt verhängnisvolle Rolle für die deutsch-englischen Beziehungen gespielt hat. Henderson, der bei diesen entscheidenden Verhandlungen Wortführer Englands und Mittelsmann zwischen Reichsregierung und britischer Regierung gewesen ist, war seit langem ein Mann, der seiner Aufgabe nicht mehr gerecht wurde. Er war den geistigen und körperlichen Anstrengungen von Gesprächen, bei denen es um das Schicksal Europas ging, nicht gewachsen. Ein wirklich schöpferisches Gespräch, das durch die zwischen den beiden Ländern zweifelsohne bestehenden Spannungen auf einen höheren Einfallsnenner hätte gebracht und damit der Friede hätte erhalten werden können, war mit ihm nicht möglich.

Die Kräfte dieses verbrauchten Mannes reichten höchstens noch aus, um mit Mühe dem Gang des Gespräches zu folgen. Infolgedessen mußte er sich darauf beschränken, starre Instruktionen seiner Regierung bekanntzugeben, die den lebendigen Gedankengängen des Führers wie steinerne Mauern entgegengesetzt wurden. Infolge der notorischen Gedächtnisschwäche Hendersons bestand ständig die Gefahr, daß der Inhalt der von ihm geführten Unterredungen ihm bei der Rückkehr in die Botschaft nicht mehr gewärtig war und infolgedessen unvollständig oder direkt falsch weitergegeben wurde; man mußte deshalb stets ganz besonders darauf bedacht sein, ihm das Gesagte genau einzuprägen, fast einzumemorieren. Wir wissen aus bester Quelle, nämlich durch ein Mitglied der Botschaft selbst, daß man in London mit den unzulänglichen Berichten des oft völlig konfusen Henderson unzufrieden war und Wert darauf legte, daß er zu wichtigen Besprechungen nur noch in Begleitung eines Herrn der Botschaft gehe.

Freilich hat Henderson versucht, diesen völlig ungenügenden Eindruck seiner Berichte dadurch zu verbessern, daß er lange ideologische Litaneien brachte oder gar seine Berichte bewußt fälschte. So hat er immer wieder behauptet, so insbesondere auch in Ziffer 52 seines inzwischen veröffentlichten Schlußberichtes vom 20. September 1939, daß der deutsche Reichsaußenminister ihm die 16 Punkte des vorgeschlagenen deutschen Verhandlungsprogramms über die Danziger und die Korridor-Frage mit möglichster Schnelligkeit und im Tone äußerster Verärgerung auf Deutsch „heruntergeleiert" habe.

In Wirklichkeit hatte der deutsche Außenminister ihm dieses Programm so langsam und deutlich und mit so ausführlichen Kommentaren vorgetragen, daß Henderson imstande war, trotz seines notorisch schlechten Gedächtnisses noch in derselben Nacht den gesamten Inhalt des deutschen Angebots in einem Chiffre-Telegramm nach London durchzugeben (Nr. 92 des britischen Blaubuches Cmd. 6 106). Ueberdies wurde Henderson noch am selben Tage der Wortlaut dieses Programmes selbst und einem Vertrauensmann übermittelt.

Beim näheren Zusehen kann es allerdings nicht verwundern, daß Henderson infolge des Umstandes, daß er der zweifellos überaus verantwortungsvollen Aufgabe eines britischen Botschafters im Jahre 1939 nicht gewachsen war, ideologische Tiraden und verfälschte Versionen weitergab. Denn er war nicht nur seiner Aufgabe nicht gewachsen und unfähig, ein wirklich schöpferisches Gespräch mit den deutschen maßgebenden Stellen zu führen, sondern er war überdies auch noch in höchstem Maße von sich selbst eingenommen, ein Umstand, der immer das klare, sachliche Urteilsvermögen zu trüben pflegt. Wie oft gab er in seinen Berichten die deutschen Ausführungen nur ganz oberflächlich wieder, indem er etwa davon spricht, er habe sich lange Tiraden von deutscher Seite anhören müssen, dann aber in großer Ausführlichkeit berichtet, was „er" z. B. dem Reichsaußenminister gesagt habe, gerade als ob es für die englische Regierung von größerer Wichtigkeit gewesen wäre, die ideologischen Ergüsse des Herrn Henderson, statt der sachlichen Meinungsäußerungen der deutschen Reichsregierung kennen zu lernen.

In derselben Weise befinden sich hochmütige Bemerkungen, in denen er den Führer als „erregt", oder „besonders erregt" beschreibt, davon spricht, daß der Außenminister in größter Erregung immer wieder von seinem Stuhl aufgesprungen sei, daß er ein Dokument mit verächtlicher Geste auf den Tisch geschleudert habe und dergleichen mehr. Herr Henderson ist in seinen Berichten immer der ruhige Gentleman, die Deutschen sind hysterisch und haben die Nerven verloren.

In Wirklichkeit war es so offensichtlich gerade umgekehrt, daß von deutscher Seite, wo man sich der gesundheitlichen Schwäche Hendersons durchaus bewußt war, wiederholt der Gedanke erwogen wurde, unter möglichster Schonung der Gefühle des Botschafters die britische Regierung zu veranlassen, einen anderen seiner Aufgabe gewachsenen Mann nach Berlin zu schicken. Jedenfalls hat die britische Regierung, der diese Tatsache wohl bekannt war, nichts getan, um dem untragbaren Zustand abzuhelfen, daß sie sich in der schwersten deutsch-britischen Krise seit 1914 durch einen körperlich und geistig behinderten Mann vertreten ließ. Sie hat damit ebenso verantwortungslos gehandelt wie der Mann, der auf seinem Posten ausharrte, obwohl er wußte, daß er ihn nicht wirklich ausfüllen konnte und damit den Zweck seiner Mission in einer für England verhängnisvollen Weise verfehlte.

Es setzt diesem ganzen verantwortungslosen Treiben die Krone auf, wenn Henderson nunmehr in echt britischer Ueberheblichkeit dem deutschen Volke vordozieren will, was ihm fromme und was zu seinem Besten diene. Das deutsche Volk wird Henderson und Genossen in wirksamerer Weise als durch Worte die Antwort auf diese komische und gouvernantenhafte Anmaßung erteilen.

Emigrantenspuk an der Themse

Brüning, Strasser und Konsorten bereiten sich auf die Machtübernahme in Deutschland vor

Mailand, 28. November

Der „Popolo d'Italia" macht interessante Angaben über die Tätigkeit des „deutschen" Emigrantentums in London, das sich fast in seiner Gesamtheit aus jüdischen Elementen zusammensetzt und unter dem Schutz der englischen Juden nichts anderes als eine dunkle Revanche des Judentums anstrebt, natürlich auf Kosten jener, die trotz der Lehren der Vergangenheit immer noch glauben, daß England für die Befreiung und für die Moral der Welt und am Ende gar, um Frankreich die zu nahe und zu geeinte Nachbarschaft Deutschlands erträglicher zu machen, zu den Waffen gegriffen habe und Milliarden ausgebe.

Dieser Emigrantenklüngel in London, so heißt es weiter, hätte jetzt sogar die Ermächtigung erhalten, eine Druckschrift zu veröffentlichen, in der Dinge zu lesen seien, die zu erfahren den verantwortlichen Persönlichkeiten vermutlich nicht unangenehm sein dürften; so zum Beispiel, „daß man Hitler beseitigen müsse", um Deutschland eine „demokratische Regierung" zu geben, die natürlich von den nach London geflüchteten „Deutschen" gestellt werden würde. Diese Mitteilungen würden durch die Nachricht von der Gründung eines „deutschen Nationalausschusses" vervollständigt, der natürlich ebenfalls mit dem Sitz in London auch aus Emigranten bestehe, an deren Spitze folgende würdige Namen erscheinen: der Expräsident des Danziger Senats Rauschning, Otto Strasser, der ehemalige preußische Minister Breitscheidt, der ehemalige Reichskanzler Wirth, der frühere Minister des Kabinetts Brüning, Treviranus und Dr. Brüning selbst.

Die „Jewish Chronicle", das Organ des britischen Judentums, habe bereits versichert, daß diese Organisation „die ganze Sympathie der Londoner Regierung genieße." Die alarmierte französische Presse aber stelle bereits die Frage, welche Garantien die Machtübernahme solcher Leute in Deutschland bieten könnte, und ob sich Frankreich nur deshalb darauf vorbereiten müsse, Blutopfer zu bringen.

Wer darüber aber heimlich schmunzele, so schreibt der „Popolo d'Italia" zum Schluß, sei der legendenhafte Ahasver, der ewige Jude, der durch den Fluch dazu verurteilt sei, ohne Rast zu wandern. Er wandere noch immer und spiele das Pendel zwischen dem Wucherer der City und der Maginot-Linie.

Dienst am Weihnachtspaket

Berlin, 28. November

Der Weihnachts- und Neujahrsdienst stellt in diesem Jahre wegen der besonderen Verhältnisse erhöhte Anforderungen an die Reichspost, zumal zu der üblichen Verkehrssteigerung noch die Feldpost hinzu kommt. Das Reichspostministerium hat die Postdienststellen mit entsprechenden Anweisungen versehen, deren oberster Grundsatz es ist, den Paketdienst überall flüssig zu halten. Soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, sind während des Weihnachtsdienstes einschließlich des 24. Dezember Pakete auch außerhalb der regelmäßigen Schalterstunden ohne Erhebung der besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pfg. anzunehmen. Große oder schwere Drucksachen mit Kalendern dürfen vom 15. Dezember bis 2. Januar von den Postämtern und Postamtsstellen nicht angenommen werden. Im Ortsdienst ist der Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst am Sonntag, dem 24. Dezember, dem Verkehrsbedürfnis anzupassen. Das gilt auch für die Ausführung einer Zustellung nach solchen Landorten, nach denen sonst keine Sonntagszustellung stattfindet. Im übrigen ist entsprechend für den Neujahrsdienst vorgesorgt.

Ab Januar: Kriegsfahrplan des Personenverkehrs

Mit Kriegsbeginn — noch in einer Zeit starken Reiseverkehrs — war die Reichsbahn gezwungen, ihren Fahrplan plötzlich aufzugeben und nur die für den Kriegsfall vorgesehenen Züge zu fahren. Denn andere wichtige und umfangreiche Aufgaben waren nun zu erfüllen. Dadurch bedingte, vorerst aber unvermeidliche Härten wurden bald wieder ausgeglichen. Die Reichsbahndirektionen legten laufend Züge ein und entsprechen damit den zahlreichen bei ihnen eingehenden Wünschen und insbesondere den dringendsten Notwendigkeiten des Berufsverkehrs.

Neuen Verkehr haben Urlauberzüge, die Zuwanderung von Fahrgästen, die bisher mit eigenen Kraftwagen fuhren, sowie die starke Zunahme von Expreßgutsendungen gebracht. Besondere Leistungen wird die Reichsbahn zu Weihnachten und zum Jahreswechsel zu bewältigen haben, obwohl viele wegen der besonderen Verhältnisse von einer Reise absehen werden.

Eine Voraussetzung für die geordnete Abwicklung des Reiseverkehrs ist die Bekanntgabe der Fahrpläne. Jede Reichsbahndirektion hat deshalb — außer der Bekanntgabe der Fahrpläne durch Aushang, Verzeichnisse, in der Presse und im Rundfunk — vor kurzem schon einen Taschenfahrplan herausgebracht, der nunmehr zum 1. Dezember durch neues Fahrplanmaterial ersetzt wird. In diese Kursbücher, Taschenfahrpläne und Aushänge werden auch die zur Bewältigung des Verkehrs fahrenden „Hochverkehrszüge" aufgenommen.

Die am 1. Dezember erscheinenden Unterlagen gelten für die Uebergangszeit bis zum 21. Januar 1940, an dem der neue Gesamtfahrplan, der Kriegsfahrplan, in Kraft tritt. Dieser Kriegsfahrplan soll möglichst für die gesamte Zeit des Krieges beibehalten werden.

Gesellenbrief ohne Prüfung

Verschiedentlich sind Lehrlinge, die sich bereits zu den Herbstprüfungen gemeldet hatten, inzwischen zur Wehrmacht einberufen worden. Nach einer Anordnung kann diesen Lehrlingen, wenn sie zur Ablegung der Gesellenprüfung nicht erscheinen können, der Gesellenbrief ohne Prüfung ausgehändigt werden.

Voraussetzung ist, daß die Zulassungen zur Prüfung ordnungsgemäß erfolgt sind.

Ein neuer Impfstoff gegen die Ruhr

Professor Dr. Prigge teilte in einem Vortrag über den neuesten Stand der deutschen Immunitätsforschung vor der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft mit, daß es ihm gelungen sei, ein Toxin zu entwickeln, das die Giftstoffe des Ruhrbazillus unschädlich mache. Gegen die Ruhr, die zwar stark zurückgegangen sei, die aber gelegentlich immer wieder noch einmal epidemisch auftrete, habe es bisher kein bewährtes Mittel gegeben. Der neue Impfstoff, der den Namen Eta erhalten und sich bisher sehr gut bewährt habe, solle nach seiner weiteren Vervollkommnung im kommenden Frühjahr allgemein ausgegeben werden.

Aufruf

an die deutsche Volksgemeinschaft

Volksgenossen! Seit 20 Jahren haben Millionen Volksdeutsche im ehemaligen Polen den Kampf für ihr Deutschtum unter größten Entbehrungen geführt. Sie wurden in der langen Zeit wirtschaftlich auf das schwerste bekämpft. Man hat ihnen das Letzte genommen.

Von englischen Kriegshetzern aufgestachelt, hat polnischer Haß sie bis zum Letzten ausgeplündert. Ihre Angehörigen wurden verschleppt und bestialisch ermordet. Sie wurden von Haus und Hof verjagt. Ihr Eigentum wurde zerstört. Sie standen wegen ihres Bekenntnisses zum Deutschtum vor dem Nichts.

Nun hat der Führer unsere volksdeutschen Brüder in die großdeutsche Heimat zurückgeführt.

Unser selbstverständlicher Dank für ihr Durchstehen ist die Hilfe der ganzen Volksgemeinschaft. Sie brauchen nun nicht mehr zu hungern. Es fehlt aber für den kommenden Winter an dem Notwendigsten.

Spendet sofort warme Bekleidungsstücke für Männer, Mütter und Kinder. Wäsche, Wollzeug, Kopfbedeckungen, Kleider, Anzüge, Mäntel und Schuhzeug muß schnell beschafft werden. Jeder tritt an und bringt sein Opfer — auch Du!

gez. Hilgenfeldt.

Tagung des Beirates der Deutschen Reichsbahn

Die neue Zusammensetzung

Berlin, 28. Januar

Am 28. November 1939 tagte erstmalig der Beirat der Deutschen Reichsbahn in seiner durch das Reichsbahngesetz vom 4. Juli 1939 und den Führererlaß vom 7. November 1939 vorgesehenen Zusammensetzung.

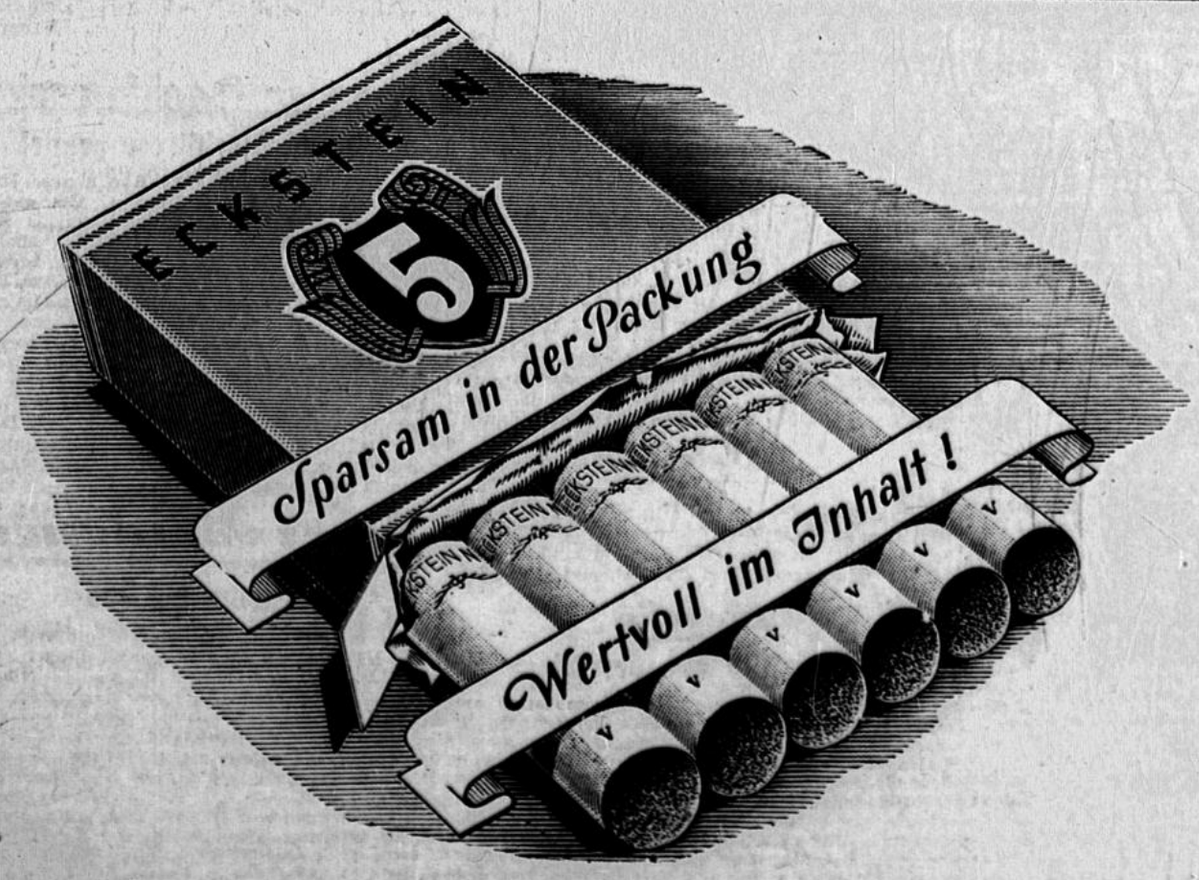
Dem Beirat gehören nunmehr an: Staatssekretär Hermann Esser, Leiter des deutschen Fremdenverkehrs und Vizepräsident des Reichstages; Kommerzialrat Franz Haßlacher, Präsident der Oesterreichischen Creditanstalt-Wiener Bankverein; Georg Körner, Leiter des Fachamtes Energie-, Verkehr-Verwaltung der Deutschen Arbeitsfront; Dr. jur., Dr.-Ing. e. h., Dr. phil. h. c., Dr. rer. pol. h. c. Krupp von Bohlen und Halbach; Bergrat h. c. Dr. mont. Dr. techn. Hans Malzacher, Generaldirektor der Oesterreichischen Alpinen Montangesellschaft, Vorstandsdirektor der Oesterreichischen Hermann-Göring-Werke, Linz; Kaufmann Hermann R. Münchmeyer; Ingenieur Albert Pietzsch, Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident der Industrie- und Handelskammer München; Staatsrat Friedrich Reinhart, Präsident der Industrie- und Handelskammer Berlin; Dr. rer. pol. Hermann Reischle, Stabsamtsführer des Reichsnährstandes; Oberbürgermeister Karl Renninger; Diplomingenieur Wolfgang Richter, Gauwirtschaftsberater des Sudetengaues; Bankier Kurt Freiherr von Schröder, Präsident der Industrie- und Handelskammer Köln; Kapitänleutnant a. d. Otto Steinbrinck, Mitglied des Vorstandes der Mitteldeutschen Stahlwerke AG.; Herbert Stenger, Stabsleiter, Verbindungsstab der NSDAP.; Generalmajor Dr.-Ing. Fritz Todt, Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen; Landrat a. D. Dr. rer. nat. h. c. Tilo Freiherr von Wilmowsky.

Raubmörder hingerichtet

Hamm, 28. November.

Die Justizpressestelle teilt mit: Am 28. November wurde der am 4. März 1915 geborene Petrus Mathäus Bos, der durch Urteil des Schwurgerichts Münster vom 29. August 1939 zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet. Bos hatte am 23. April 1939 in Vellern den Melker van Dam mit einer Axt erschlagen und beraubt, nachdem er kurz zuvor zwei andere Melker in räuberischer Absicht zu ermorden versucht hatte.

Verlag: Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein", G. m. b. H., Düsseldorf. Verlagsdirektor: Hellmuth Raabe, Düsseldorf. Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Demant, Oberhausen. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Arnold Ottlik, Oberhausen; Chef vom Dienst, verantwortlich für Politik, Provinz und den unterhaltenden Teil: Wilhelm Schön, Düsseldorf; verantwortlich für Lokales Oberhausen: Arnold Ottlik, Oberhausen; für Lokales Duisburg: Carl Triesch, Duisburg; verantwortlich für Lokales Mülheim: Arnold Ottlik, Oberhausen; für Lokales Bottrop und Dorsten: Edmund Laufen, Oberhausen; für Lokales Bocholt, Borken und Umgebung: Karl Pesch, Bocholt; für Sport: Heinz Kron, Oberhausen; für Wirtschaftspolitik und Handel: Dr. W. Drees, Düsseldorf. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertretung: Dr. Rudolf Vogel Berlin SW. 11, Saarlandstraße 13. Für Anzeigen: Wilhelm Rodemann in Oberhausen. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck: Vereinigte Verlags-Anstalten A. G., Oberhausen-Rhld.



Bei der ECKSTEIN Nr. 5 ist die Verpackung möglichst billig, dafür der Inhalt aber umso wertvoller. Darin liegt für den Raucher der größere Wert. Ungezählte Millionen treuer ECKSTEIN-Freunde beweisen das.

Eckstein

3⅓ Pfg.